

Politische Rundschau.

Deutschland.

* König Eduard hatete auf seiner Reise nach Karlsbad Kaiser Wilhelm in Wilhelmshöhe am Mittwoch einen Besuch ab, dem auch der aus Nordsee einreisende Reichsminister Fürst v. Bismarck beizuwohnte. Die Nordb. Allgem. Ztg., das halbamtliche Organ, schreibt dazu: „Wir begrüßen diesen Besuch als ein besonders nach zwei Richtungen willkommenes Ereignis: er ergänzt in erwünschter Weise die so erfreulich verlaufene Begegnung von Schweinemünde und die bevorstehende Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph in Prag.“

* Kaiser Wilhelm wird den Herbstmonat der Hochsee fliegen, die vom 3.—7. September in der Nordsee stattfinden.

CCz Nach Beschluß des Bundesrats ist in Zukunft das Wort „Markt“ in seiner Abkürzung durch ein großes lateinisches M ohne jeden Zusatz, Punkt oder Komma zu schreiben; also weder Mk., M. oder anders. Diese Vorschrift ist bei der Ausstellung von Briefen, Schecks, Kreditbriefen usw. besonders zu beachten.

* Wie verlautet, wird der Börsengesetzentwurf, der den Ausschuss des Bundesrats Ende September beschäftigen wird, dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zu gehen.

* Der Reichstagsabgeordnete Dr. Spahn, der Führer der Zentrumspartei, sprach sich in einer Veranlassung für eine großzügige Flottenpolitik und vor allem für den Ausbau der Flotte und für die Erweiterung der Seeanlagen der Nordsee und in der Elbe aus.

* Nach einer Meldung aus Kamerun hat der Resident in Sarua, Oberleutnant Strampell, über die Bewegung in Adamawa an den Gouverneur in Bua die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Sultan Mahdi gefangen genommen und daß sechs Janos (Dorfschützen) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Oberleutnant Strampell hält damit die Gefahr für beseitigt.

* Die Frage, was mit dem Totentotentführer Morenga geschehen wird, ist nunmehr entschieden; die Kabregierung, in deren Schutz sich Morenga begeben hat, scheint den Ernst der Lage eingesehen zu haben und will Morenga, den gefährlichsten Gegner der weißen Rasse in Südafrika, der schon wieder etwa 100 Anhänger um sich gesammelt hat, an einem der deutschen Grenze ferngelegenen Ort ansiedeln. Bemerkenswert ist, daß auch die Regierung in London in dieser Angelegenheit einen durchaus entgegenkommenden Standpunkt einnimmt.

Osterreich-Ungarn.

* Der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger äußerte sich zur Frage des Ausgleichs zwischen beiden Reichshälften wie folgt: „Zuerst muß der ungarische Reichstag den Ausgleich annehmen, bevor wir darauf eingehen, denn sonst könnte es uns passieren, daß wir ja sagen und der ungarische Reichstag nein. Es ist gar kein Verlaß auf die Ungarn mehr.“

Frankreich.

* Das Kriegs- und Marineministerium arbeiten eifrig, um aus Algerien die in Marokko notwendige Verstärkung abzusenden, ohne die Beherrschung von Algerien alljährlich zu schwächen. Offenbar werden für die 2000 Mann, die man in Marokko noch braucht, Ersatztruppen aus Frankreich nach Algerien abgeben. Dies bietet, da im September laut Parlamentsbeschluss die Masse 1904 heimzusenden ist, gewisse Schwierigkeiten.

* Der Kriegsminister Picquart ist auf dem Bahnhof tödlich angegriffen worden. Als der Kriegsminister in Hochdorf den Zug besteigen wollte, um nach Paris zurückzukehren, packte ihn ein ziemlich anständig gekleideter Mann am Arm und rief: „Du bist Picquart, wohlan, es lebe der Marschall!“ Der Mann wollte dann den Kriegsminister anpacken, dieser ließ ihn jedoch heftig zurück. Die Menge wollte den Angreifer töten; die Polizisten verhafteten ihn aber. Der Mann gab an, Eduard Lecocq zu heißen und in Konstantinopel geboren zu sein. Man fand

bei ihm eine Summe Geldes und verschiedene Wertpapiere vor. Man nimmt an, daß er Mann irrsinnig ist.

England.

* In Belfast (Irland) nahmen die seit einiger Zeit dort bereits während der Arbeit unruhigen einen sehr gefährlichen Umsturz an. Die Menge verlegte erst einen Polizei-Wachmeister durch Steinwürfe lebensgefährlich und griff alsdann eine Kaserne an. Der Bürgermeister ließ die Aufrechterhaltung, aber der Pöbel benahm sich weiter so ungebührlich, daß die Soldaten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde einer der Aufständischen durch einen Schuß ins Herz auf der Stelle getötet, ein anderer tödlich verwundet. In der Stadt herrscht ungeheure Erregung.

Holland.

* Der Haager Friedenskongress wählte einen Ausschuss zur Feststellung der Schlusssätze der Konferenz. In eingeweihten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, die Tagung der Konferenz würde abgebrochen werden, ehe alle angeregten Fragen und eingebrachten Anträge erledigt seien, da man nicht mehr an einen nennenswerten Erfolg glaube.

Spanien.

* Wie verlautet, wird die Regierung gemeinsam mit der französischen Regierung an die Mächte eine Note richten, die die weiteren Maßnahmen zur schnellen Organisation der Polizei in Marokko zum Gegenstand hat.

Rußland.

* In Lodz wurden bei politischen Unruhen mehrere Arbeiter getötet und viele schwer verwundet.

Balkanstaaten.

* Der türkische Ministerrat hat den Bau eines Kreuzers durch die Gemeiner Firma Ansaldo sowie Reparaturen an einigen Torpedobooten beschlossen, andre vom Marineministerium verlangte Neubauten dagegen abgelehnt.

* Aus verschiedenen rumanischen Landbezirken wird berichtet, daß die Grundbesitzer Schwierigkeiten haben, die Pacht einzutreiben, die nach den letzten Bauernunruhen mit den Bauern vereinbart wurde. In einigen Distrikten weigern sich die Bauern einfach zu zahlen und an andern Stellen sind sie zu arm dazu. Besonders beunruhigend lauten die Nachrichten aus Dolj, wo die Bauern Neigung zum bewaffneten Aufstand zeigen.

Amerika.

* Englischen Blättermeldungen zufolge seien alle japanisch-amerikanischen Vertragsverhandlungen abgebrochen worden infolge der Weigerung Japans, die Bedingungen der Ber. Staaten anzunehmen. Es ist nicht recht ersichtlich, um welche Verträge es sich handelt; denn die schwersten Fragen, die Konfliktstoff bieten (das Handelsabkommen und die Vorgänge in San Francisco), sind nach übereinstimmenden Meldungen aus Washington und Tokio zur vollen Zufriedenheit beider Regierungen erledigt worden. Es bleibt also nur die Möglichkeit, daß es sich abermals um die kalifornische Einwanderung oder um die Fälle von Spionage durch Japaner in den Ber. Staaten handelt.

* Der Aufstand der Telegraphisten erstreckt sich jetzt fast über die Ber. Staaten. Man fürchtet, daß der telegraphische Verkehr mit der Außenwelt gänzlich abgeschnitten wird. Die „Telegraphengesellschaft des Westens“ wandte sich an den Präsidenten Roosevelt mit der Bitte um Vermittlung.

Afrika.

* Die Beschuldigungen, daß Frankreich durch sein Vorgehen in Marokko die Schuld an den Wirren trage, häufen sich immer mehr. Der Köln. Ztg. wird aus Casablanca geschrieben, daß nach dem Urteil aller Fremden in dieser Stadt dem Vorgehen des Kommandierenden des französischen Kreuzers „Galilée“ die Schuld an dem Verlust von Leben und Eigentum der Europäer in Casablanca einmütig zugeschrieben wird. Dem Einflusse des deutschen und des englischen Konsuls gelang es, zu verhindern, daß sämtliche Franzosen getötet wurden. Es ist unzureichend, was die französische Presse meldete, daß das Infanterie vor den landenden französischen Truppen beschossen wurde. Weiter ist unrichtig, daß die Marokkaner die Franzosen beschossen. Von französischer Seite erfolgte der erste Schuß. Die Franzosen erschossen jeden Araber, den sie auf der Straße trafen. Die Deutschen, Engländer und Spanier fordern von Frankreich Ersatz des Schadens, der durch das Eingreifen der französischen Truppen veranlaßt wurde. — Wie aus Tanger gemeldet wird, ist es zu neuen Unruhen in den Hafenstädten nicht gekommen; doch sei die Volkseinstimmung noch lange nicht beruhigt.

Asien.

* Der neue Kaiser von Korea bestätigte nach einer Meldung aus Seoul das Todesurteil gegen den Prinzen Yi wegen dessen Aufrufen gegen Japan im Haag. Während der einmonatigen Abwesenheit des nach Tokio berufenen Marquis Ito wird General Hasegawa die neue Verwaltung organisieren. Jedem der koreanischen Minister wird ein japanischer Vizeminister beigegeben; diese erhalten die weitestgehenden Vollmachten.

Die Swinemünder Kaiser-Zusammenkunft

zeitigt immer noch Pressstimmen, die das Ereignis seiner Bedeutung nach würdigen: Die russische Nowoje Wremja spricht sich dahin aus, daß die heraldische Begegnung der beiden Herrscher freudigen Wiederhall sowohl im russischen als im deutschen Volke finden muß. Die beiden Nachbarn sind durch bedeutende politische und wirtschaftliche Interessen mit einander verbunden, und freundschaftliche Beziehungen zu einander sind für beide gleich wertvoll. Wenn diese Beziehungen auch mitunter durch geschichtliches Vorgehen der diplomatischen Vertreter haben wie drüben getrübt werden, hat dieses doch der traditionellen Freundschaft wenig geschadet. Die glänzenden Mandate der deutschen Flotte gewinnen erhöhte Bedeutung dadurch, daß gleichzeitig Mandate einer noch mächtigeren Flotte — der englischen — statfinden, an deren Spitze ein anderer Freund und Verwandter Kaiser Wilhelm's steht. Das freundliche Gündersnehmen der drei großen Mächte: England, Deutschland, Rußland verbürgt den Frieden sicher und fest. Der Pariser Temps macht folgende offenbar aus amtlicher Quelle stammenden Bemerkungen: „Man hat in Swinemünde viel gesprochen und nichts getan. Die Entree wird nicht ändern an den Beziehungen, welche einerseits Rußland, andererseits Deutschland an andere Großmächte binden. Sie wird nichts am französisch-russischen Bündnis ändern, das so herzlich ist wie nur möglich. General Brun hat in Petersburg den wärmsten Empfang gefunden, außerdem hat er von seinem Besuch, von seinen Unterhaltungen und Arbeiten mit den Chef der russischen Armee einen sehr befriedigenden Eindruck gehabt. Die leichten Redereien, die Spur von Mißtrauen, die sich beiderseits gezeigt hatten, sind so ipso erloschen, und die russische Allianz, welche heute zusammen mit der englischen Orientie die Basis unserer auswärtigen Politik bildet, ist durch die Tatsachen selbst von neuem geschlossen und befestigt. Wir können die Begegnung von Swinemünde also mit Ruhe betrachten.“

Von Nah und fern.

Ein Sohn des Gesandten Dr. Rosen tödlich verunglückt. Der dreizehnjährige Sohn des deutschen Gesandten in Marokko, Geh. Legationsrats Dr. Rosen, ist in dem Soolbad Salsufen bei Mielfeld aus einem Fenster des ersten Stockwerks gestürzt und nach einigen Stunden an den erlittenen Verletzungen gestorben.

CCz Der Deutsche Metallarbeiterverband hat im Laufe des Jahres eine Barausgabe von 3047 041 Mfr. an Unterstützung in Streiks und für Gemahregelte gezahlt. Diese Ausgabe hätte das ursprüngliche Verbandsver-

mögen von etwa 2½ Millionen Mark selbstverständlich total verschlungen, wenn nicht ein wöchentliches Ertragsbeitrag von 25 Bfg. erhoben worden wäre.

CCz Schädelknochen in Altona. Bei den Ausgrabungsarbeiten zur Vergrößerung der Hauptkirche zu Altona stieß man in einer Tiefe von nur zwei Metern auf eine ganze Reihe Menschenknochen und 12 wohlhaltene Menschenköpfe, die Hunderte von Jahren dortselbst gelegen haben müssen, da die Fundstelle lange Zeit zugeschüttet war.

† In der Mordaffäre Hau tauchen immer neue tolle Gerüchte auf. Wie verlautet, hat jetzt der Verteidiger des Verurteilten Dr. Dieg in Verbindung mit Dr. Oppenheim, der sich der Verteidigung aus freien Stücken angeschlossen hat, gegen Fräulein Olga Kolltor Strafanzeige wegen Meineides erlassen. Fräulein Kolltor hatte im Prozeß unter ihrem Eide behauptet, daß sie ihren Schwager nicht im Verdacht der Täterschaft gehabt habe und daß sie den Täter nicht gesehen habe. Der Rechtsbeistand der Familie Kolltor hat jetzt eine Erklärung abgegeben, wonach Olga Kolltor der Überzeugung sei, daß Hau der Täter sei und daß sie ihn habe nach der Tat entliehen sehen. Diese Äußerung Olga Kolltors wird von anderer Seite wieder bestritten. Inzwischen hat sich ein neuer Zeuge gemeldet, der gesehen haben will, daß Hau am Nordtore in dem Zuge nach Baden-Baden einen Herren mit grauem Vollbart (v. Lindenau?) erwartet habe. Hieraus will der Zeuge schließen, Hau habe den Lindenau zum Nord gebungen, erst ihm das Opfer gezeigt und sei dann nach der Richtentaler Allee zu gelaufen, ehe der tödliche Schuß fiel. Fräulein Giebers Aussage, sie habe Hau vor dem Schuß davon fahren sehen, würde damit übereinstimmen.

CCz Russische Expeditionsverhältnisse. Die Berliner Enghrosfirma H. fandte kürzlich eine Kiste englisches Leder nach Warschau. Auf dem Transport ging diese Sendung verloren, was auf russischen Bahnen bekanntlich nur zu oft vorkommt. Die russische Zollbehörde strengte nun gegen die Bahn Klage wegen Zollverletzung an. Um hier einer Beurteilung zu entgehen, stellte die Bahn an die verletzende Firma das sonderbare Ansuchen, die Sendung nochmals zu wiederholen und diese zweite Kiste der ersten möglichst ähnlich zu halten, damit dieses Duplikat eben untergeschoben werden könnte. Von irgendwelcher Entschädigung sprach man nichts. In kurzen Worten: Die Bahn verbummelt die Sendung und möchte den Abfender noch dafür haftbar machen, daß ihr deswegen keine Strafe zuteil wird.

CCz Russische Dampfer. Die Hamburger „Rosmos“-Linie unterhält einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Hamburg und Sant Francisco bezw. der Küste des Südens Ozeans, der nicht nur der Frachtförderung, sondern auch dem Personenverkehr dient. Das Bundes-Seeamt der Ber. Staaten hat nun drüben die Einschiffung von Passagieren auf „Rosmos“-Dampfern untersagt, da dieselben in bezug auf Sicherheit nicht den Anforderungen entsprächen, welche an Personen-Dampfer zu stellen sind.

In der Alster ertrunken. Auf der Alster kenterte ein Ruderboot, als die beiden Insassen die Plage wechseln wollten. Die beiden, Hamburger junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, ertranken.

Diebstähle auf dem Spielplatz. In eigenartiger Weise haben Spitzbuben in Linden a. d. Ruhr ihr Handwerk ausgeübt. Während nämlich zwischen dortigen und Bremer Mannschaften ein Fußballwettkampf stattfand, wurden aus sämtlichen in einem besonderen Raume aufbewahrten Kleidungsstücken der Spieler sämtliche Portemonnoies mit Inhalt und Schlüsselgehören gestohlen. Nicht hatten die Diebe, die nicht ermittelt werden konnten, zurückgelassen.

Verhängnisvoller Zusammenstoß. Bei einem in Braunschweig erfolgten Zusammenstoß der elektrischen Bahn mit einem Auto-Omnibus stürzte der Omnibus um, wobei der Wertmeister Tört getötet wurde.

Verlorene Liebe.

12) Novelle von Hermann Döhläger.
(Fortsetzung.)

„Jetzt habe ich Sie endlich, wo ich Sie haben wollte,“ rief Hellmann in Aufregung. „Mehr wollte ich nicht als Ihnen hören, denn mit diesen Worten geben Sie zu, daß der Erfolg Ihrer möglichen Handlungsweise, die Möglichkeit Ihrer edlen Aufopferung eine mindestens zweifelhafte ist.“

„Wenn wir uns den Nutzen mit mathematischer Gewißheit immer vorrechnen könnten, wäre die Aufopferung, mit der wir uns hingeben, nicht groß. Verlassen wir doch auch den Kranken nicht, der rettungslos dahin liegt, um vielleicht nach jahrelanger Pein erst erlöst zu werden, und trennen wir uns doch auch von dem Lager desjenigen nicht, der vielleicht mit dem letzten Atemzuge noch das Gift der Anfechtung auf uns überträgt.“

Hellmann wollte den Streit nicht weiter spinnen; er fühlte, daß er alles vorgebracht habe, was er schicksalserweise vorbringen konnte, und glaubte hoffen zu dürfen, Agnes werde später noch Gelegenheit und stille Stunden finden, seinen Einwürfen reiflich nachzudenken. Er hätte des Gegenstandes nicht mehr erwähnt, wenn nicht Agnes selbst ihn nach einer Weile wieder aufgegriffen hätte.

„Sie dürfen,“ sagte sie, „Gärtner nicht für verdorben oder schlecht halten. Er ist im Grunde ein guter Mensch und schrecklich nur, wenn seine Leidenschaften die Herrschaft über ihn gewinnen. Er sieht die Menschen, weil er weiß, daß sie

ihn für schlechter halten, als er ist und weil er den Mut nicht oder zu viel Stolz hat, ihnen zu zeigen, daß er besser ist, als sie glauben. Er hat keinen Glauben mehr an sie, ohne zu bedenken, daß die wenigsten ganz gut, die wenigsten ganz schlecht sind, und daß die meisten wie überall zwischen den beiden Gegensätzen durchlaufen.“

„Es wäre tödlich anzusehen,“ entgegnete Hellmann, „wie der Arme in seiner Verzweiflung den ganzen Rest von Liebe, der, so oft auch weggelungen, doch in keiner Menschenbrust ganz hingemordet werden kann, nun auf einen einzigen Gegenstand stürmisch schüttet, und diesen mit der heißen Last zu erstickt droht, wenn man nicht —“

Hellmann konnte seinen Satz nicht vollenden; unter dem Gang der Laute erschien Babette, ihm mitzuteilen, daß eben ein Unteroffizier eingetroffen sei und den Offizier dringend zu sprechen verlange.

Hellmann eilte in den Hof. „Was gibt es?“ rief er dem harrenden Unteroffizier entgegen. „Sind Anordnungen vorgefallen?“

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant. Der Feldwebel schickt mich, gehorhambst zu melden, daß soeben durch eine Extra-Staffette dieses Schreiben an das Kompanie-Kommando eingetroffen sei.“

Hellmann erbrach das Papier und überflog es, indes Agnes, die ihm gefolgt war, besorgt an seinen Blicken hing und Babette mit andern zugelaufenen Mädchen neugierig im Hintergrund stand.

„Gehen Sie sogleich wieder nach Friedheim

zurück,“ sagte Hellmann, nachdem er zu Ende gelesen, „und sagen Sie dem Feldwebel, er solle augenblicklich durch den Tambour Marschbereitschaft hinhin lassen. Wir werden morgen früh abmarschieren — gehen Sie rasch, es ist schon spät, damit die Leute heute noch Zeit gewinnen, sich fertig zu machen. In einer halben Stunde soll der Feldwebel mich im Schlosse erwarten, ich werde bald nach Ihnen eintreffen.“

Der Unteroffizier salutierte und ging. Hellmann wandte sich zu Agnes.

„So bald schon!“ sagte diese bewegt. Der unbewachte Strahl ihres schönen Auges, voll offener warmer Empfindung, fiel Hellmann mit süßem Verrat seiner Gebieterin ins bebende Herz, und sie sprach nichts weiter, weil sie sonst hätte weinen müssen.

„Ja, so bald schon!“ erwiderte jener, „und jetzt, in diesem Augenblick, da ich scheide, auf vielleicht Zimmerwiedersehen, darf ich Ihnen sagen, wie schwer es mir fällt, mich so schnell von Ihnen trennen zu müssen.“

Das Mädchen sah ihm mit langem dauerndem Blick in die Augen und reichte ihm schweigend die Hand, die er nicht an seinen Mund zu führen wagte.

Der Vater, den Babette herbeigerufen, erschien, um auch seinerseits mit herzlichen Worten ein ungeschicktes Bedauern auszusprechen, und Hellmann empfand, wie kümmerlich es sei, aus einem Kreise guter Leute, den man kaum erst recht lieb gewonnen, scheiden zu müssen.

Seine weiche Stimmung sollte nicht lange andauern, denn eben erschien Gärtner im Hofstort und trat auf die Anwesenden zu.

Er war überrascht, Hellmann vor der bestimmten Zeit hier zu finden, und die Zornesröte flog ihm ins Gesicht. Fürchtete er, hintergangen worden zu sein?

„Sie sind früher hier, als Sie erwartet wurden, Herr Oberleutnant!“ sagte er, wie Rechenschaft fordernd, mit blühenden Augen und ohne daß er sich Zeit nahm, die übrigen zu grüßen.

„Ich bin gekommen, um Abschied zu nehmen,“ antwortete Hellmann mit glücklicher Geistesgegenwart, „wir marschieren morgen.“

„Sie marschieren?“ fragte Gärtner wieder, wie wenn er nicht recht verstanden. So froh wurde er ihm schon lange nicht gekommen. „Nun, desto besser,“ lachte er, „und Glück auf die Reise.“

Hellmann wandte ihm den Rücken und saß in der Anwesenheit des Mannes, den er in diesem Augenblicke mehr bedauerte als verabschiedete, hinklingend Grund, seinen Abschied zu beschleunigen.

„Adieu, Herr Markt, nehmen Sie meinen besten Dank für Ihre gastfreundliche Aufnahme.“ „Adieu, Agnes,“ sagte er zu dem Mädchen, das die ganze Zeit über wortlos und die Augen zu Boden gesenkt, wie mit ihren Gedanken abwesend dagestanden hatte, „geben Sie mir die Hoffnung mit, daß Ihnen ein kleines Götchen innern an mich bleiben werde.“

„Adieu, Babette, adieu!“

Er drückte allen nach der Reihe die Hand; Gärtner stand stumm nebenan, die Gruppe mit einer Mischung von Groll und Schadenfreude betrachtend.